

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Köska, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Köhberg in Frankenberg i. Sa.

Ersteht an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 P, monatlich 50 P. Erdgerölz extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P, festerer Monate 10 P. **Belegungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Zustande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Kündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar frühestens bis 9 Uhr vormittags, spätestens bis 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 61. **Telegramme:** Tageblatt Frankenberg.

Anzeigenpreis: Die o-gesp. Belegstelle oder deren Raum 15 P, bei Belegungen 12 P; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P; „Eingelände“ im Belegungsraum 35 P. Für schwerfällige und tabellarische Sach-Anschlag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aufnahme werden 25 P Extragebühr berechnet. Inseraten-Aufnahme auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Donnerstag, den 10. August 1911, nachm. 1/2 5 Uhr soll im Restaurant „zur Börse“ hier **1 Sofa** öffentlich um das Restgebot gegen Vorzahlung zur Versteigerung gelangen. Frankenberg, am 8. August 1911. **Der Gerichtsvollzieher.**

Laufende Nummern zur Pferdemonstration

(Biffen 6 1/2 Zentimeter hoch, vorchriftsmäßig auf Pappe gedruckt, mit Defen) hält den geehrten Gemeindevorstellungen bestens empfohlen
die Buchdruckerei von C. G. Rossberg.

Der englische Verfassungskampf.

In diesen Tagen wird endlich die Verfassungskrise, die in England fast zwei Jahre die Gemüter erregt, ihre Lösung finden. Das letzte Vorpostengefecht hat am Montag im Unterhause, wie nicht anders zu erwarten war, mit einer Niederlage der Unionisten abgeschlossen. Der Führer der Opposition und frühere Rabinettschef Balfour hatte ein Labelsotum gegen die Regierung wegen „grober Verletzung der konstitutionellen Rechte“ eingebracht. Obwohl bei der Zusammenkunft des Hauses die Ablehnung des Antrages von vornherein feststand, sah man dem Verlauf der Sitzung, besonders dem Redewechsel zwischen Balfour und dem Ministerpräsidenten Asquith mit umso größerer Spannung entgegen, als ein Teil der unionistischen Opposition der Regierung mit neuen Skandalisierungen gedroht hatte. Deshalb war auch das Unterhaus trotz des Bankfeiertags und einer sengenden Bluthitze schon beim Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt. In den Vorgesängen hatte sich ein glänzendes Auditorium eingefunden, und vor dem Parlamentsgebäude herrschte eine große Menschenmenge der Anhaft der lebenden Persönlichkeiten. Wider Erwarten verlief aber die Sitzung vollständig ruhig, da man offenbar eingesehen hatte, daß Unionisten den Sieg der Regierung vielleicht beschieden, aber nicht aufhalten können. Die Reden der beiden Staatsmänner wurden von den Anhängern ihrer Parteien sehr beifällig aufgenommen, das beantragte Vertrauensvotum dagegen mit 365 gegen 245 Stimmen abgelehnt, ein bedeutendes Zeichen dafür, daß Premierminister Asquith im Unterhause über eine starke Majorität verfügt.

Kun ist also auch der letzte Versuch der konservativen Opposition, der Regierung ein Bein zu stellen, in dem Kampfe um die Verbilligung fehlgeschlagen. Jetzt hat das Oberhaus noch das Wort, wo am Mittwoch die entscheidende Abstimmung über die Parlamentsbill stattfindet, die bekanntlich den Zweck hat, die gesetzgeberischen Rechte der Mitglieder der ersten englischen Kammer erheblich zu verkürzen, speziell ihnen das Recht zu benehmen, finanzielle Maßnahmen, die das Unterhaus bereits angenommen hat, durch Ablehnung zu vereiteln. Die Regierung hat vom König Bürgschaften dafür erhalten, daß er, falls die Lords die Verbilligung ablehnen, soviel neue liberale Beers ernennen, als notwendig sind, um die jetzige sehr beträchtliche konservative Mehrheit im Oberhause in eine liberale zu verwandeln. Eine große Anzahl konservativer Mitglieder des Oberhauses mit Vord Lansdown an der Spitze hat nun beschloffen, das dauernde Uebergewicht der Liberalen dadurch zu vereiteln, daß sie sich am Mittwoch der Stimmabgabe enthalten. Eine andere Gruppe unter der Führung des greisen Lord Halsbury will dagegen dieser Parole nicht folgen und gegen die Verbilligung stimmen. Die liberalen Beers werden selbstverständlich für den Gesetzesentwurf eintreten, doch liegt das Stimmverhältnis so, daß Ueberrassungen immerhin nicht ausgeschlossen sind. Herr Asquith wird die Entscheidung vor dem Oberhause ziemlich gleichgültig sein, da die Krone für ihn eintritt, falls die Bill fallen sollte. Der König wird ihm im Falle die nötige Anzahl neuer Beers ernennen, so daß die Verbilligung schließlich doch Gesetzeskraft erlangen wird.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 9 August 1911.

Familienabende.

Das häusliche Leben der Familie unterliegt heutzutage so mancherlei ungünstigen Einflüssen. Berufs-, Vereins-, Sportpflichten und sonstige Zwangsbeinrichtungen nehmen die einzelnen Familienmitglieder in Anspruch und rauben ihnen die Zeit, die sie vielleicht nur zu gern der Familie widmen möchten. Das sogenannte stille häusliche Glück hat eben in der Praxis nur noch eine bedingte Gültigkeit. Es bedarf wirklich eines Familienkittes, wenn dieser Ausdruck auch auf den ersten Blick trivial klingen mag, und bei einigermaßen gutem Willen ist es nicht so schwer, Einrichtungen zu schaffen, die das sich lockende Familienleben zu festigen geeignet sind, ohne dabei zeitraubend und kostspielig zu sein. Abgesehen vom Sonntag, der, sei es als Kirchtag, als Ausflugstag oder in anderer Weise eine Aufgabe zu erfüllen bestimmt ist, muß es doch gelingen, wenigstens einen Abend in der Woche für die Zwecke der Pflege eines gesunden Familienlebens freizubehalten. Einmal eingeführt, wird dieser „Familienabend“ in des Wortes schönster Bedeutung sich bald zum Mittel der Einigung aus-

wachsen. Wie man dabei vorgehen will, ist Sache jedes einzelnen. Denn je nach dem Geschmack wird man diese Familienabende gemächlich gestalten können. Zunächst ist es Sache der Hausfrau, ihre Lieben zu einer bestimmten Wahlzeit um den Tisch zu vereinigen, und hierbei darf sie auch den Vieblingsgerichten Rechnung tragen. — Ob nachher der Abend der Musik, der Lectüre oder dem Spiel gewidmet sei, muß die Wahl entscheiden.

† **Bilder vom Tage.** An der Bildertafel am Geschäfts-hause des „Tageblattes“ wurden neu ausgestellt: Die Hartsteinwerke in Homburg-Wandelsdorf nach ihrer Zerstörung durch eine Explosion am 3. August. — Ein Spreelahn, den sich eine Berliner Familie als Sommerwohnung hat umbauen lassen. — Vom internationalen Wettschwimmen in Paris: der Sturz zur 500 Meter-Meisterschaft, welche der Berliner Oskar Schiele gewann.

† **Fahrtkartenverkauf.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am vergangenen Sonntag 1512 Fahrtkarten verkauft, darunter 980 nach Chemnitz, 181 nach Hainichen.

† **Anhänglichkeit an Frankenberg** bekundete uns gegenüber heute ein älterer Herr, der auf der Redaktion des „Tageblattes“ vorsprach, sich als einstiger Besucher des früheren hiesigen Technikums (1872—1873) und gegenwärtiger Generaldirektor großer Jutefabriken in und bei Warkau vorstellte, um Näheres über das Geschick der genannten Behr-anstalt und deren damalige Beherkäfte zu erfahren. Die Stadt selbst hatte der betreffende Herr nach nahezu 40jähriger Abwesenheit allerdings als beträchtlich verändert gefunden, was ja nicht zu verwundern ist. Unter Zurücklassung einer Geldsumme für irgend eine recht bedürftige ältere Person verabschiedete sich der Herr von uns. — Sein letzter Wunsch hat sofort Erfüllung und — eine dankbare Empfängerin finden können. — Wit Genugtuung schilberte uns der Alt-Frankenberger, daß seine hiesige einstige alma mater, die nun leider längst der Vergangenheit angehört, seinerzeit viele Techniker nicht nur für Deutschland, sondern für alle Kulturstaaten lieferte und viele ihrer einstigen Schüler in angesehenen Lebensstellungen brachte. Herr Stanislas de Watraszewski, so ist der Name des einstigen Besuchers des hiesigen Technikums, begab sich von hier zur Weiterbildung zunächst nach Hannover und landete dann nach einigen Zwischenstationen in angesehenen Etablissemens in Warkau, wo er die schon angegebene leitende Stelle fand. Vor seiner Weiterreise beehrte Herr de Watraszewski noch das Heimatmuseum, in dem einige Erinnerungen an Wlonski Technikum aufbewahrt werden.

† **Wassermangel überall!** Auch unsere Nachbarstadt Hainichen, die ihr Wasserleitungsnetz aus dem Gebiete Langenitzgras und Umgegend bezieht, das vor etwa 10 Jahren bei den Borerörterungen für das Frankenberg Wasserwerk mit in Frage kam, scheint mit der Wasserverversorgung an einer kritischen Grenze angekommen zu sein. Der Stadtrat von Hainichen macht bekannt: „Die städtische Wasserleitung hat trotz der großen Trockenheit immer noch reichlichen Zufluß. Jedoch ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß der Zufluß kaum ausgereicht hat, den Bedarf zu decken, da ungemein hohe Ansprüche an die Leitung gestellt worden sind. Besonders Freitags und Sonnabends ist der Wasserverbrauch ein sehr hoher gewesen. Wir richten an die Einwohnerschaft die Bitte, recht sparsam mit dem Wasser umzugehen, besonders Freitags und Sonnabends nur den allerndigsten Bedarf zu decken. Das Gießen der Gärten, sowie das Besprengen der Höfe und Plätze verbieten wir jedoch hiermit. Wegen Zuwiderhandeln werden wir besonder Maßnahmen ergreifen.“

† **Die Honorarforderungen der Volksschullehrer bei den Meisterkursen.** Das sächsische Ministerium des Innern hat den Gewerbetammern folgende Veranordnung zugehen lassen: Das Ministerium hat davon Kenntnis erlangt, daß die Honorarforderungen seitens der bei Meisterkursen unterrichtenden Volksschullehrer teilweise ungewöhnlich hohe sind. Wenn in einigen Fällen der Betrag von 4 M. für die Vortragsstunde gefordert und bezahlt worden ist, so erscheint diese Summe unangemessen und steht nicht im Verhältnis zu der geleisteten Arbeit. Eine Vergütung von 2 M. bis 2,50 Mark für die Stunde wird in der Regel als hinreichend anzusehen sein. Die Gewerbetammern wollen bei der Veranstaltung von Meisterkursen hierauf Rücksicht nehmen und die Annahmen hiernach beschreiben. (Die Redaktion d. Bl. kann hierzu anerkennend berichten, daß die Honoraransprüche bei einem ähnlichen Kursum hierorts mögliche waren.)

† **Der Saatenstand im Deutschen Reiche** war Anfang August (2 gut, 3 mittel, 4 gering) für Winterweizen 2,6 gegen 2,6 im Juni d. J., Sommerweizen 3,0 (2,6), Winterroggen 2,6 (2,6), Sommerroggen 2,7 (2,5), Gerste 2,5 (2,4), Hafer 2,9 (2,7), Kartoffeln 3,0 (2,6), Klee 3,9 (2,9), Luzerne 3,7 (2,8), bewässerte Wiesen 3,2 (2,1), andere Wiesen 3,8 (2,5). Das andauernde trockene, heiße Wetter hat Kartoffeln wie Wiesen furchbar geschädigt.

— **Burgkädt.** Verhaftet wurde ein aus Remse gebürtiger, zur Zeit in Simons Restaurant in Haldorf wohnender Sommerfrischler wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem 9 Jahre alten Mädchen. Es ist diese Handlungsweise umso bedauerlicher, als das Kind einer dem Umholde bekannten Familie zugehört, welche es ihm zur Erholung mitgegeben hatte.

— **Chemnitz.** Am Montag mittag gerieten die Kleber eines 20 Jahre alten Mädchens, Tochter einer auf der Weststraße wohnhaften Witwe, dadurch in Brand, daß ein Stück brennendes Papier, welches das Mädchen in den Kohlenkasten geworfen hatte, das in dem Kohlenkasten befindliche Papier entzündete. Auf das Hilferufen der Bedrängten eilt ein Hausbewohner herbei, der das Feuer durch Umwerfen einer Decke ersticht. Durch Mannschaften der Feuerwehr wurde das Mädchen verbunden und dann ins Krankenhaus übergeführt. Hier ist die Kernste abends an den Brandwunden gestorben.

— **Dresden.** Prinz Heinrich der Niederlande wohnte gestern einer vom Landesverein vom Roten Kreuz in Weichen veranstalteten Übung der freiwilligen Sanitätskolonnen Dresden I, II und III bei. — Die Deutsche Rettungs-gesellschaft (Abteilung Dresden) erhebt gegen jeden Handel mit deutschem Gebiet Einspruch.

— **Dresden.** Eine stattliche Versammlung hatte sich gestern nachmittag auf dem hiesigen Trinitatis-Friedhofe eingefunden, um dem heimgegangenen General der Infanterie Grafen Paul Witzthum v. Eckstädt die letzte Ehre zu erwiesen. In der geschmückten Friedhofskapelle war der schwere Metall-sarg aufgebahrt, völlig bedeckt von kostbaren Kranzspenden. Einen wunderbaren Kranz mit weißer Atlaschleife und den Buchstaben F. A. legte Flügeladjutant Major v. Schmalz im Namen des Königs am Sarge nieder. Prinz Johann Georg war in Begleitung seines Adjutanten Hauptmann v. Elsterlein erschienen. Saus bemerkte man noch im Trauer-gefolge außer den Angehörigen der Familie mit den Herren Oberstmarshall Präsidenten der Ersten Ständekammer Engel-enz Grafen Witzthum v. Eckstädt und Witzth. Geh. Rat Dr. Otto Witzthum v. Eckstädt, sowie den Kriegsminister General-oberst Freiherrn v. Hausen, Oberstallmeister v. Jungl, den Generalintendanten der Königl. Hoftheater Grafen Seebach und die gesamte Generalität. Die Trauerrede hielt Hofprediger Dr. Friedrich über Jesajas 57, Vers 2: „Die richtig vor sich gewandelt sind in Frieden, kommen zur Ruhe in ihren Kammern.“

— **Birna.** Auf der Dippoldswalder Straße fanden sich Passanten den Hausbesitzer Friedrich Krause aus Wühl-dorf in einer großen Blatlache liegend vor. Am Kopfe zeigte sich an der rechten Schläfe eine furchtbare Wunde, so daß zuerst an einen Mord gedacht wurde. Wie aber die Unter-suchung ergab, hat sich der Mann selbst mit einem Taschen-messer, das ziemlich stumpf war, in die rechte Schläfe gestoßen und sich eine etwa 12 Zentimeter tiefe Wunde be-gebracht, die den Tod zur Folge hatte.

— **Dippoldswalde.** Bei den Ausschachtungsarbeiten zur Talpette bei Dippoldswalde-Walter wurden Ueberreste eines menschlichen Gerippes, sowie Stücken grünen Lutes und einer grünen Bagertrödel gefunden. Dieses Gerippe muß mindestens seit 1881, dem Bau der Hainenberg—Ripsdörfel Eisenbahn, dort liegen, da es direkt unter dem Bahndamm kurz oberhalb der alten Brücke, die jetzt beseitigt wird, ge-funden worden ist.

— **Oppitzsch b. Gröba.** Die Kunde von einem rachslosen Mord durchschickte gestern in den Morgenstunden unser fried-liches Dertchen. In der Hausflur des Grundstücks Nr. 8 fanden gestern früh in der 6. Stunde des Wobewohners die 56 Jahre alte Feuermanns-Gehfrau Stelzner tot auf. Nach ärztlichen Ausspruch ist an der Frau ein schweres Sit-tlichkeitsverbrechen verübt und hierauf vom Täter erdroffelt worden. Als Mörder wurde von der Polizei ein auf dem hiesigen Rittergut beschäftigter 20jähriger polnischer Arbeiter verhaftet. Er hat die Tat bereits eingestanden.

sch und Schmerzen verursachte, nimmt weiter einen zweiten Verlauf. Die Stimmung des Papstes hat sich etwas gebessert, doch muß er das Bett hüten und empfängt morgens und abends die Besuche seiner Ärzte. Der Zustand des Papstes ist namentlich des Nachts, wo er der Ruhe bedarf, nicht günstig.

Vermischtes.

Son nah und fern. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Truppenübungsplatz Altengrabom. Leutnant v. Scharffenberg vom Garde-Kürassier-Regiment, ein Sohn des bekannten Abgeordneten, erlitt bei einer Attade einen tiefen Hängenstich in den Rücken. Das Befinden des jungen Offiziers gibt zu ersten Besorgnissen Anlaß. — Erzherzog Leopold Salvator von Österreich wurde von einem leichten Automobilunfall betroffen. Als er sich auf der Boyaner Reichsstraße befand, karambolierte er mit einem Bauernwagen, derart, daß das Automobil schwer beschädigt wurde. Der Herzog und die übrigen Insassen blieben unverletzt. Der Erzherzog entschädigte den Bauern und begab sich dann mit seiner Reisegefellenschaft nach Bogen. — Mit knapper Not konnte das französische Unterseeboot „Rubis“ vor dem Untergang bewahrt werden. Die Konstruktion des Bootes verlagte es sank auf den Meeresboden und unter der 20 Mann starken Besatzung brach fast eine wilde Panik aus. Noch im letzten Augenblick konnten von einem Leutnant die Hebeln gelöst und das Boot zum Steigen gebracht werden. Gerade die Haltevorrichtung der Bleigewichte soll nicht funktioniert haben. — In Marseille kamen 12 Cholerafälle vor. Den Mannschaften der im Hafen liegenden Schiffe ist untersagt worden, an Land zu gehen. Auch in verschiedenen Vororten von Paris kamen Cholerafälle vor.

Hiße und Trockenheit. Die Fährschiffahrt auf den deutschen Strömen kann nur zum kleinen Teil aufrecht erhalten werden. — In Breslau, wo die großen Ferien am Dienstag zu Ende gehen sollten, wurden sie wegen der Hiße verlängert. Lehrer und Kinder müssen jedoch jeden Tag früh um 7 Uhr in der Schule sein, um etwaige andere lautende Anweisungen entgegenzunehmen. An den höheren Anstalten von Breslau dagegen begann der Unterricht in gewohnter Weise. Auch in Frankfurt a. M. wurden die Ferien um einige Tage verlängert. — Doch einer bei der jetzigen Hiße beinahe ertrunken wäre, dürfte ein Kuriosum darstellen. Der Fall kam in Wabern vor, wo im Rührraum des dortigen Schlachthaus ein Fleischergeselle eingeschlossen wurde. Erst als er nachts nicht heimkehrte, kam man auf den Gedanken, daß er sich im Rührhaus befindet, und befreite ihn. Er war vor Hitze schon halb erstarrt, und er wäre ertrunken, hätte seine Gefangenenshaft noch länger gedauert.

Er mordung eines Schutzmannes. In Regensburg wurde der verheiratete Schutzmann Juggenberger von mehreren betrunken von der Kirchweih kommenden Burschen überfallen und mit seinem eigenen Säbel getötet. Die Leiche war festlich zugereicht und ward über 50 Hieb- und Stichwunden auf. Die gemeinen Täter konnten ermittelt und verhaftet werden.

Indemantel b. Teplitz. Die Glasfabrik von J. Inwald, A. G. und die benachbarte Wachsziekerfabrik Prager Eisenindustrie-Gesellschaft sind in der Nacht zum Dienstag vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Kronen. Gegen 1300 Arbeiter und Beamte sind brotlos.

Geständnis einer Mörderin. Nach zwölfjähriger Haft im Untersuchungsgefängnis zu Görlitz hat die Ehefrau des Zimmerpoliers Joseph in Schwerta nunmehr eingestanden, ihre Schwiegermutter, die 83 Jahre alte Frau Joseph, im Walde ermordet zu haben. Streitigkeiten über Hypothekengelder der Greisin sind die Veranlassung zu der mit bestialischer Rohheit ausgeführten Mordtat gewesen. Beim Polstertermin schilderte die Mörderin genau den Hergang der Tat. Danach hat sie zuerst versucht, ihr Opfer mit einem Strick zu erwürgen. Als ihr dieses infolge der heftigen Gegenwehr der Greisin nicht gelang, ergriff sie einen faulstidigen Stein und zertrümmerte der Frau damit den Schädel. Nach der Tat ging die Mörderin äußerlich ganz ruhig nach Hause und bereitete den bei ihr wohnenden Sommerfrischlern den Nachmittagskaffee. Nach dem Besper ging sie abermals in den Wald und lehrte mit der Nachricht zurück, daß ihre Schwiegermutter ermordet worden sei. Die Entdeckung der Mörderin ist in der Hauptsache auf die Verfolgung der Spur durch die beiden Wächter Polizeihunde zurückzuführen, die beide genau denselben Weg angaben, den die Mörderin nach der Tat genommen hatte. — Bevor die Frau ins Gefängnis zurückgeführt wurde, nahm sie von ihren Kindern Abschied.

Alexandria. Ein mit eingeborenen Landleuten vollbesetztes Schiff, das auf dem Nil von Raft el Bayat zum Markt nach Doffal fuhr, ist am 5. August untergegangen. 36 Leute wurden gerettet. Man fürchtet, daß nahezu hundert Personen ertrunken sind.

Wie der Kaiser seinen Soldaten gehört. Aus Spinnmünde wird vom Aufenthalt des Kaisers daselbst folgende verbürgte Vorgänge berichtet, der beweist, wie der Kaiser in jeder Lebenslage die strengste Beobachtung militärischer Vorschriften auch dann zu schätzen weiß, wenn sie ihm selbst Unannehmlichkeiten bereiten. Am zweiten Tage seiner Anwesenheit in Spinnmünde fand ein Beschäftigter statt, das einige größere Einschränkungen des Verkehrs an dem Strande notwendig machte. Der Kaiser ging am Morgen um 1/9 Uhr mit dem General v. Scholl und einem Gefolge von mehreren Offizieren spazieren und kam dabei auch auf die Westmole. Hier war es dem Beschäftigten wegen nicht gestattet, weiterzugehen. Als der Monarch mit seinem Gefolge zu den beiden Posten kam, die daselbst, um dem Durchgangsverbot Gehorsam zu verschaffen, untersagten ihm die Posten das Weitergehen. Es ist ungewiß, ob sie gewußt haben, wen sie vor sich haben. Der Kaiser gab sich jedenfalls nicht zu erkennen, lachte nur und leitete die Anforderung der Soldaten Folge. Als er einige hundert Schritte zurückgegangen war, passierte ihn genau daselbst. Auch hier standen zwei Soldaten als Posten, um jeden Verkehr zu unterbinden. Einer der beiden Posten muß wohl dem Monarchen erkannt haben, denn in streng militärischer Haltung meldete er, daß hier der Durchgang wegen der Verhinderung keinem Menschen gestattet werden könne. Auch diesmal gehörte der Kaiser wieder

lachend und machte zu seiner Umgebung die Bemerkung, daß seine Soldaten doch verstanden auf dem Posten seien und ihre Anweisungen vorzüglich im Kopfe hätten. Da ihn die Leute nicht weitergehen lassen wollten, so mußte er eben, wie er hinzusetzte, hier bleiben, bis er Durchgangserlaubnis erhielt. Er lud seine ganze Umgebung zum Hinsetzen auf den Rasenplatz ein, wo alle eine längere Zeit bei dem Genusse einer Zigarre den Schließungen aus der nötigen, durch die Posten gebotenen Entfernung zusahen.

Dem dem emsährten Ingenieur Richter fehlt noch immer jede Spur. Die türkische Regierung denkt nicht daran, den Räubers das geforderte Lösegeld zu zahlen, und so wird man denn eines Tages wohl vor irgend einem Stadtor den blutigen Kopf des unglücklichen Deutschen finden. Der Fall Richter ist allmählich zum Skandal geworden, und die jugoslavische Regierung hat sich mit ihm ein Armutszertifikat ausgestellt, wie es verächtlicher nicht gedacht werden kann.

Das sozialdemokratische Reservebataillon. Vom Besuch der Königin Wilhelmina in Brüssel wird nachträglich folgendes kuriose Vorkommnis berichtet: Auf dem Programm des Tages stand auch ein Fünf-Uhr-See. Die Stadt Brüssel besitzt indes kein wertvolles Reservebataillon, da Teintinen nicht zu den Nationaltugenden der alten Brabanter gehörte. Da machte jemand den Vorschlag, das prächtige Reservebataillon des sozialdemokratischen Magistrats Grimard zu entleihen. Das Reservebataillon soll einen Wert von 15000 Frs. besitzen. Herr Grimard willigte ein und so kam es, daß König Albert und Königin Wilhelmina den See aus Tasen tranken, die einem Sozialdemokraten von reinstem Wasser gehörten.

Nicht neue Anklagen gegen Wäinchen Brauereien. Nachdem schon der Pächter eines Brauhauses in Wäinchen wegen Betrugs verurteilt worden ist, hat jetzt die Wäinchen Staatsanwaltschaft gegen acht der größten Brauereien resp. gegen deren Pächter Anklagen wegen Betrugs, begangen durch schlechtes Einsetzen, erhoben. Die Anklage, und das ist bemerkenswert, soll jetzt dahin erweitert werden, daß auch die Eigentümer der großen Brauereien, welche die Pächter, wie es heißt, indirekt zum Erwerb eines unrechten Vorteils durch schlechtes Einsetzen zwingen, wegen Beihilfe auf die Anklagebank kommen.

Amerika muß seinen Saison-Standal haben ebenso wie Frankreich. Das Dollarland hat ihn jetzt an dem Heiratsprojekt des alten Milliardärs Astor, der ein blutjunges Mädchen heiraten will, während sein Sohn deren Schwester sich erloren hat. Ein Gesellschaftler in New-York brandmarkt diese Ehe öffentlich von der Kanzel, indem er ausführt: „Dem Mädchen ist es bloß um die Automobile und Sachen ihres künftigen Mannes zu tun, mit deren Hilfe sie eine Rolle in der Gesellschaft zu spielen hofft, den Bräutigam haben lediglich die körperlichen Vorsehungen des jungen Mädchens gereizt.“ Astor will den temperamentsvollen Gesellschaftler verklagen.

Die Bettelkorrespondenz der Millionäre. Die Witwe des amerikanischen Eisenbahnkönigs Harriman, die sich nach dem Tode ihres Gatten ausschließlich der Wohltätigkeit widmen will und sich vornahm, alle Unterstützungsgesuche und Bettelbriefe persönlich zu prüfen, hat nun vor der Flut ihrer täglichen Korrespondenz die Segel streichen müssen und die Hilfe der New-Yorker Armenbehörde bei der Erledigung der zahlreichen Bittgesuche in Anspruch genommen. Wenn Frau Harriman alle an sie gestellten Bitten erfüllt hätte, würde sie allein in den letzten Wochen nicht weniger als 455 Mill. W. fortgegeben haben. Sie ist übrigens nicht die einzige, die täglich mit einer geradezu riesenhaften Bettelpost bedrängt wird. Mrs. Helen Gould hat während der letzten zwölf Monate nicht weniger als 50 000 Bettelbriefe empfangen, durch die man sie insgesamt etwa um 42 Millionen Mark anging; darunter befinden sich auch eine Anzahl von Briefen, deren Absender mit der Bitte um Unterstützung zugleich einen Privatvertrag verbinden.

Für eine halbe Million nutzbarer Hufeisen. In Kiew (Rußland) hat sich die Militärverwaltung ein kostbares Geschäft geleistet. Während des ostasiatischen Krieges wurden für die leinbühigen sibirischen Herde Hufeisen bestellt. Die Lieferung der Eisen erfolgte jedoch erst lange Zeit nach dem Friedensschluß. Die Intendantur hat jetzt für die Eisen eine halbe Million Rubel bezahlt. Sie weiß aber nicht, was sie mit dem kleinen Format anfangen soll, da die Hufeisen für die jetzigen russischen Pferde nicht verwendbar sind.

Der neueste Tanz. Der „Doppelbock“, das ist der neueste Tanz, der bestimmt ist, im Ballsaal den bereits beliebten „Boston“ abzulösen. Daß er alle Aussicht hat, der Lieblingsanzug der kommenden Saison zu werden, war die einstimmige Ansicht der Tagung der englischen Tanzlehrer, die soeben im Hotel Cecil in London zusammengetreten sind, um ihre entscheidenden Entschlüsse für das, was im Tanzsaal guter und schlechter Stil ist, zu fassen. Und dieser Tanz der Zukunft verdankt seine „Entdeckung“ lediglich einem Zufall; wie sie gemacht wurde, hat der Präsident der Tanzlehrer, Charles d'Albert, einigen englischen Professoren verraten. Der „Boston“ oder „Pas de Basse“, sagte er, „kann, wie jeder man weiß, vorwärts, rückwärts, seitwärts und im Drehen getanzt werden. Aber bis vor kurzem war niemand auf die Idee gekommen, ihn durch Kreuzen der Füße bei der Seitwärtsbewegung zu verbessern. Die Entdeckung dieser neuen Wendung, die dem Boston einen besonderen Reiz verleihen wird, wurde ganz zufällig in einem Tanzsaal im Engadin gemacht. Ein Paar hatte da ganz unbewußt den neuen Schritt angenommen, und eine meiner Schülerinnen, die das beobachtet hatte, erzählte mir nach ihrer Rückkehr davon. Ich nannte das sofort Doppel-Boston, und es wird nicht lange dauern, daß man den Tanz überall sehen wird.“

Eine Hochzeit per Telefon wurde, wie aus New-York berichtet wird, zu Goin in Java förmlich vollzogen. Reverend G. B. Winton sah in seinem Ornat vor dem Telefon und ließ sich mit George Prentice in Northborough und Fräulein Mary de Witt in Blanchard verbinden. Als der Anschlag hergestellt war, sprach er die üblichen Worte, aber in neuer Formulierung: „Reicht Euch die Hände durch den Draht.“ Durch das Telefon kam dann zweimal die Antwort zurück: „Wir haben es getan.“ Hierauf sprach der Geistliche die Worte in den Apparat: „Ich erkläre Euch für Mann und Frau!“ — und der Bund fürs Leben war geschlossen.

Bei 36 Grad im Schatten. Redner in einer Volksversammlung: „Meine lieben Mitbürger, lassen Sie mich Ihnen

versichern, daß Sie den eifriger Empfang, den Sie mir bereitet haben; das ist bei dieser Temperatur eine Aufmerksamkeit, die mich aufs tiefste rührt!“

Telegramme und Neuere Nachrichten

vom 9. August 1911.

Dresden. Der Verband der Metallindustriellen der Kreisbauernschaft Dresden hat wegen des Streiks in den Leipziger Metallindustriebetrieben beschlossen, 60 Prozent der arbeitslosen Arbeiter zu unterstützen.

Dresden. Der Wasserstand der Elbe ist heute auf 233 Zentimeter unter Null gesunken, das ist noch 2 Zentimeter mehr als der niedrigste Stand 1904. Infolgedessen mußte sämtlicher Schiffsverkehr eingestellt werden.

Leipzig. Heute vormittag brach in der Waldung bei Oberholz in der Nähe von Döberritz ein Waldbrand aus, der infolge der Hitze und Trockenheit sehr schnell um sich griff. Bisher waren alle Lösungsversuche vergeblich. Die Leipziger Feuerwehr hat einen Automobilzug zur Hilfeleistung entsandt. Man befürchtet, daß das ganze Unterforstholz abbrennt.

Berlin. Der „Vorwärts“ fordert die Einberufung des Reichstages und verweist auf den Anfang Juni in sozialdemokratischen Versammlungen erhobenen Einspruch gegen die Karoffelpolitik.

Wien. Ein Naturereignis, das an den Erdbodenbrand in Neuenamme erinnert, hat sich an der Riste des Frischen Hafes zugetragen. Gestern schlug aus einem an der Riste des Frischen Hafes gelegenen Steinbruch plötzlich mit großer Wucht eine gewaltige Erdbodenflamme von ungefahr 15 Metern in die Luft und bildete ein großartiges Naturschauspiel. Erst gegen Abend gelang es, das Gas abzuleiten.

Braunschweig. Zwischen Ribland und Doffsburg fanden Spaziergänger einen havarierten Freiballon mit leerer Gondel. In der Nähe wurden die Instrumente und Geräte der Luftschiffer aufgefunden. Die Herkunft des Ballons ist unbekannt.

München. Ein Geistestranke hat in Dorchfurt Feuer angelegt, wodurch 20 Gebäude, darunter 8 Wohnhäuser, eingeschert wurden. 14 Kinder und 100 Hühner sind verbrannt.

Belgien. In einer Bäckerei in der Siemenstraße im Unterland brach verga gene Nacht Feuer aus. Das Bäckereigebäude, das mit Fremden besetzt war, sowie ein nebenstehendes Hotel brannten nieder. Fast die ganze Insel war alarmiert und nahm an den Rettungsarbeiten teil. Ein Hausdiener wurde getötet, 6 Personen erlitten Verletzungen. Von den Fremden ist niemand verunglückt.

Paris. „Zeit Pacific“ schreibt, im Juni d'Drask wird noch immer größtes Stillschweigen über den Gang der Unterhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich hinsichtlich Marokkos beobachtet. In französischen offiziellen Kreisen wird die Lage noch immer optimistisch beurteilt, obgleich erklärt wird, daß die Verhandlungen sich noch auf längere Zeit hinziehen werden, da noch Schwierigkeiten bestehen, über die zwischen den beiden Regierungen noch keine Einigung erzielt wurde.

London. Die „Times“ melden aus Tanger, der Gesundheitszustand des Sultans Ruly Pascha gebe zu ersten Besorgnissen Anlaß. Der Sultan befindet sich in einem Zustande geistiger Unruhe und kann für seine augenblicklichen Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden.

London. Das englische Oberhaus hat Lord Cursons Mißtrauensvotum gegen die Regierung mit 252 gegen 68 Stimmen angenommen.

Rom. Das Befinden des Papstes ist normal, obwohl ihn die gestrige Schwüle besonders anstrengte. Sein Vorgesetzter, Professor Martini, erklärte in einem Briefe von Ärzten mit einem Anflug von Bitterkeit: Der chronische Greis würde zum großen Teil die alte Frische wiederverlangen, wenn er eine Luftveränderung haben würde — wenn er sein Benehlo jederzeit wiedersehen könnte — aber, aber...

Madrid. Die Verschwörer von der „Rumantia“ sind gestern hingerichtet worden. Nach einem Bericht eines Offiziers hat die Meuterei an Bord der „Rumantia“ einen ernsteren Charakter gehabt, als man bisher in Erfahrung gebracht hatte. Etwa 80 Soldaten beteiligten sich an der Meuterei mit den Waffen: „Es lebe die Republik!“

Uffahon. Gestern verlangten unter den unfähigsten Ausbildeten eine Anzahl Unteroffiziere das Recht, den Degen statt des Seitengewehres zu tragen. Das Recht wurde aber schließlich nur den Feldwebeln erteilt.

Rönlgl. Sächs. Landeslotterie.

9. August 1911.

Bei der heutigen Ziehung der 3. Klasse der 100. S. S. Landeslotterie wurden bisher folgende größere Gewinne gezogen (ohne Gewähr):

5000 M.	52132.
3000 M.	17537 40396 82422 100296 100852.
1000 M.	10681 14168 24431 47325 80075 81048 96188 108707.
500 M.	1953 2099 6594 14330 15236 22201 32437 39424 42468 44126 47520 51456 52281 54018 57323 58806 60619 74697 74908 78221 81160 82948 84616 91518 101191.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, 10. August: Nordostwind, heiter, etwas kühl, trocken.

Mittwoch, den 9. August:

Offenes Flakbad: Nachmittags 2 Uhr 28° C.



NESTLE'S
KINDERMEHL
altbewährt, stets zuverlässig

Geen die unheilvollen Folgen der Stauung empfiehlt ein erfahrener Spezialist folgenden Rezept: Nächstens füllt man ein halbes Teelöffel des bekannten „Nestle'schen Milchpulver“ (Stärke) mit etwas warmen Wasser (mit oder ohne den Saft einer halben Zitrone). Dasselbe wiederholt man während einer Stunde vor dem Essen und ein oder zweimal während des Nachmittags. Man rührt diese Ausen über wunderbar erquickenden und fröhlichen Eigenschaften einen sehr vollkommenen Schutz gegen die gerade jetzt doppelt gefährlichen Entzündungen des Magens und des Darms nach. Feinschmecker geben den „Nestle'schen Milchpulver“ (Stärke) jedem anderen Getränk vor und halten ihn für den zuverlässigsten Schutz gegen Entzündung jeder Art, auch gegen den so gefährlichen Nihilismus und Sonnenstich.

